

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest**: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Hassonstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien**: A. Oepplik,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Duker Nachf. (M. Augenthaler  
& E. Lesner), Hassonstein &  
Vogler, R. Moser, E. Braun;  
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:  
Hassonstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.**: Hassonstein  
& Vogler, G. L. Dauba & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garniturseite kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

**Pränumerationspreis:**  
in **Loos**:  
Halbjährlich . . . 20 Kr. — 6.  
Vierteljährlich . . . 10 " — 3.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " — "  
Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
in **Inland**:  
Halbjährlich . . . 14 Kr. — 6.  
Vierteljährlich . . . 7 " — 3.  
in **Ausland**:  
Halbjährlich . . . 18 Kr. — 6.  
Vierteljährlich . . . 9 " — 3.  
Für die Expedition verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Ankündigungen werden nicht zurück-  
erhalten; unrentable Anzeigen nicht an-  
genommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Holarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.  
N<sup>o</sup> 218. **Hermannstadt**, **Wittwoch** den 20. **September** 1905. **121. Jahrgang.**

## Der socialdemokratische Parteitag.

Berlin, 17. September.

Am nächsten Montag beginnt in Jena die große Auseinander-  
setzung, Parteitag genannt, die seit Monaten durch eine heftige, in ihrer  
Lebensfähigkeit sich stetig steigende Preßpolemik zwischen den Organen  
der verschiedenen Strömungen und Richtungen innerhalb der Social-  
demokratie eingeleitet worden war. Nach dem Stil und der Tonart  
dieser Erörterungen zu schließen, dürfte es auf der Jener Tagung kaum  
annäherlicher beruhen, als auf der Dresdener im Jahre 1903, welche Herr  
Rebel damals als „Jungbrunnen der Partei“ bezeichnete, offenbar in  
Anbetracht der zahlreichen schmutzigen Wässer, die auf dem Parteitag ge-  
maht worden war. Auf dem vorigen Parteitag in Bremen war es  
etwas friedlicher zugegangen. Die Beschäftigungs-Hofrätche der Social-  
demokratie hatten sich mit Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den das  
wüste Dresdener Geschimpfe gemacht hatte, nicht ganz ohne Erfolg  
bemüht, den rabiatesten Genossen ein wenig den Mund zu verbinden.  
Ob das diesmal auch in Jena gelingen wird, das kann angesichts der  
leidenschaftlichen Vorpostengefächte als zweifelhaft erscheinen.

Man hat es sich längst angewöhnt, die socialdemokratischen Parteita-  
ge nur noch nach der mehr oder minder großen Lebensfähigkeit und  
Ungeniertheit der persönlichen Kämpfe zu beurtheilen, denn die positive  
Arbeit war auf den letzten Parteitag gleich Null. Es ist kennzeichnend,  
daß die beiden Hauptpunkte, welche diesmal auf der Tagesordnung stehen,  
nämlich die Parteiorganisation und die Maifeier, schon im vorigen Jahre  
den Bremer Parteitag beschäftigt haben. Die Frage der Aenderung  
des Organisationsstatuts ist ein Schmerzenskind derer um Rebel  
und Singer. Seit dem Mainzer Parteitag bemühten sie sich, die Zuge-  
hörigkeit der Socialdemokraten zu einer socialdemokratischen Parteiorgani-  
sation in feste Formen zu bringen, um auf diese Weise gleichzeitig das  
Hinausdrängen aus der Partei zu erleichtern. Im vorigen Jahre ist  
der Antrag, gegen den die Revisionisten, die wohl wissen, daß sie beim  
Hinausdrängen werden, die nächsten dazu sein werden, sich mit aller  
Entschiedenheit wandten, einer Commission überwiesen worden. Diesmal  
soll nun das in Bremen unterbrochene Werk zu einem für die Partei-  
leitung rühmlichen Ende geführt werden.

Ist die Organisationsfrage zu einem Ladenhüter der Parteitage  
geworden, so verdient die Frage der Maifeier den Ruhmeslitz der  
socialdemokratischen Seechlange. Kein Parteitag ohne Maifeier-Debatte.  
Diesmal liegen zu diesem Programmpunkt nicht weniger als sieben An-  
träge vor, die sämmtlich die Beibehaltung der Maifeier mit möglichst  
Ausbreitung der Arbeitsruhe am 1. Mai verlangen. Auf dem Bremer  
Parteitag wollten die „Unentwegten“ die Maifeier am liebsten obliga-  
torisch machen, aber besonders aus den Kreisen der Gewerkschaften heraus  
wurden recht lehrreiche Anschauungen laut; erklärte doch ein Redner die  
Maifeier überhaupt für zwecklos, während ein anderer sie auf den Sonntag  
verlegen wollte. Den Gewerkschaften wurde deshalb auf dem Parteitag  
der Vorwurf gemacht, daß sie nur aus finanziellen Gründen gegen die  
Maifeier seien, aber zum Schluß beließ es die Mehrheit bei dem alten  
Grundsatz, wonach die Arbeitsruhe „soweit sie ohne Schädigung der

Arbeiterinteressen möglich“ sei, als „die würdigste Form der Maifeier“  
empfohlen werden soll.

Auf dem Jener Parteitag wird es einen neuen Ausguß dieser  
Debatten geben, aber sie werden aller Voraussicht nach, wie im Vorjahr  
enden, das heißt, wie das Hornberger Schießen. Die Gegensätze zwischen  
der Richtung, welche die practische Mitarbeit in den Vordergrund stellt,  
und jener, welche auf dem alten Grundsatze der starren Negation beharrt,  
werden aber in Jena umso schärfer hervortreten, da auch der Punkt 6  
der Tagesordnung „der politische Massenstreik und die Social-  
demokratie“ dieselben Gegensätze aufeinanderplagen lassen wird.  
Während die „Unentwegten“ den Generalstreik trotz der böartigen Er-  
fahrungen, welche die Socialisten in den verschiedensten Ländern hiermit  
gemacht haben, als ein werthvolles Agitationsmittel ansehen, haben die  
practisch veranlagten Socialdemokraten, vor Allem die Gewerkschaften,  
ein Haar in dem Massenstreik gefunden. Es heißt, daß Rebel, welcher  
über diese Frage sprechen wird, einen vermittelnden Standpunkt ver-  
treten wird und die Mehrheit des Parteitages wird vielleicht so klug  
sein, sich auch hier mit einer Resolution zu begnügen. Das ist billig  
und schmutzt nicht.

Einen großen Raum dürften auf dem Parteitag auch diesmal die  
persönlichen Fäkerieen einnehmen. Es sind etliche Leute für die Ar-  
meisünderbank vorgemerkt, ja selbst an den Parteitag St. Bebel wagen  
sich die ungestümen Draufgänger. Wird doch gegen ihn der schreckliche  
Vorwurf erhoben, daß er für eine Aenderung der Uniformen eingetreten  
sei, also „am Militarismus positiv mitgearbeitet“ habe. Und auch dem  
unentwegten Genossen Singer werden einige Verlöbte wider den Geist  
der Socialdemokratie nachgelagt. Auf dem Lübecker Parteitag hat, wie  
noch erinnerlich, der Genosse Stadthagen das Recept für den Widerruf  
angegeben. „Man legt sich in das Kämerlein, drückt so lange, bis die  
Zweifel überwunden sind und sagt: Bebel und Singer, ich habe ge-  
sündigt.“ Vor wem kann jetzt noch in der Socialdemokratie ruhig der  
Widerruf vollzogen werden, wenn man selbst das Diocurenpaar Bebel  
und Singer auf die Anklagebank schleift!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. September.

Das officiöse „M. N.“ bemerkt zum Stein'schen Entwurfsproject:  
„Seit Tagen wird in der Presse über irgend einen Entwurfsentwurf  
geschrieben, der dem Haupte eines Schweizer Universitätsprofessors ent-  
sprungen ist, den Beifall der Coalition gefunden hat und auch zur Kenntniß  
des Minister-Präsidenten gelangt ist. Unseres Wissens hat sich Professor  
Stein — von dem hier die Rede ist — thätiglich beim Minister-  
Präsidenten zur Audienz gemeldet, der ihn auch mit geziemender Höflichkeit  
empfangen hat, ohne jedoch seinen Rath bezüglich der Lösung der ungarischen  
politischen Krise verlangt zu haben. Wir dürften schon allein mit dem  
großen Werk irgendwie fertig werden, auch ohne Unterweisungen ehren-  
werther ausländischer Professoren!“

Dem Vernehmen nach soll sich der Vorschlag des Professors Stein  
auf die Abfassung einer principiellen Declaration bezogen haben, wonach  
die neue Regierung im Hause mit Berufung auf die Einwilligung des  
Königs folgende Erklärung abgeben wird:

„Der §. 11 des G.-U. XII: 1867 und dessen auf die Oberleitung  
und Commandosprache bezüglichen Bestimmungen entsprechen der seit  
ständig befolgten und anerkannten Praxis, an welcher Se. Majestät nichts  
zu ändern wünsche.“

Se. Majestät wünsche die stufenweise Entwicklung des ungarischen  
Theiles der Armee in nationaler Richtung und wird diesbezüglich innerhalb  
der Grenzen der Schlagfertigkeit der Armee Verfügungen treffen. Die  
constitutionellen Rechte der Nation und die auf die künftige Auslegung  
des §. 11 des G.-U. XII: 1867 bezüglichen Garantien werden im neuen  
Krönungsgebe festgestellt werden.“

Zur Geschichte des aus den Untersuchungs-Acten über die Jozsig-  
Affaire verschwundenen Briefes Baron Vansffy's an Jigany schreibt  
„Allstritt's Wiener Extrablatt“ unter dem 16. d. an leitender Stelle:  
„Der Vorhang will eben heruntergehen, da kommt der Diener, sprachlos,  
und sagt: „Das Schreiben des Herrn Barons ging verloren.“ Und  
der Vorhang fällt jetzt wirklich. — Parbon. So steht die Sache momentan.  
Um 9 Uhr Abends, am 16. September. Um 10 Uhr kam der  
Brief schon wieder gefunden werden, gar nicht von Vansffy geschrieben,  
gar nicht an Jozsig gerichtet gewesen und auf's Neue verschwunden sein.  
Baron Vansffy wird höchstselbst am Montag vor dem Untersuchungsrichter  
erscheinen, und 24 Stunden Baule sind unverhältnißmäßig viel Zeit für  
eine ungarische Affaire. Geduld also. Vielleicht ist die Brochüre in Berlin  
gar nicht erschienen. . . . Schließlich ist es ja auch gleichgültig.  
Auser dem Staatsanwalt in Budapest hat sie kaum eine Handvoll Menschen  
gesehen. Aber der Hintergrund ist interessant. Vor diesem Hintergrund  
spielt sich das ab, was uns seit Monaten beschäftigt, die Monarchie seit  
Monaten untergräbt und erschüttert. Die Welt wird täglich und stündlich  
gebeten, daran zu glauben, daß in Ungarn gegenwärtig die heiligsten  
Güter der Nation in Frage stehen, wenn die ungarische Commandosprache  
nicht bewilligt wird. Um Dichter zu verstehen, muß man in ihre Lande  
geh'n. In diesem Falle also in's Land der Jozsig und verschwundenen  
Briefe. Und da ergibt sich eine sehr wichtige Consequenz: Was ist wahr  
in Ungarn? Was wird nicht widerrufen? Was verdrängt nicht? Wenig,  
leider, sehr wenig. Herr Kristoffy hat in Nemet-Wogian die volle  
Wahrheit gesagt: An ihren Lügen ging die liberale Partei zu Grunde,  
an ihren Lügen wird die Coalition ein Ende finden. Zehntausende  
Menschen haben gestern dem Baron Fejervary zugejubelt, einem Minister,  
der die „Verfassung verlegt hat“. Warum? Weil er ihnen vorkam, wie  
ein leibhaftiger Protest gegen die landesübliche Lüge. . . .“

Aus Prag wird vom 17. d. M. berichtet: In einer czechischen  
Wählerversammlung streifte heute Abgeordneter Herold mit Bezug auf  
die ungarischen Verhältnisse die Frage des allgemeinen Wahlrechtes.

„Ich verbehle nicht, sagte er, daß ich Anhänger derselben bin und  
in ihm für alle legislativen Körperschaften das Mittel zur Befreiung  
des Parlamentes vom gegenwärtigen Jammer und ein Instrument zur  
Lösung der großen socialen Fragen erblicke. Ich begrüße daher jede  
darauf abzielende Bewegung, und glaube, daß Jeder sie unterstützen muß,  
der eine durchgreifende Aenderung des Verfassungselbens wünscht. Leider  
hat es aber bei uns große und mächtige Feinde, das sehen wir an dem  
Schicksal Taaffe's, Fejervary's und Kristoffy's. Speciell die  
ungarischen Vorgänge beweisen, daß die demokratischen Parteien, welche  
das allgemeine Wahlrecht wünschlich, hiezu auch reale Vorbereitungen  
treffen müssen. Hierzu gehört, daß sie nur solche Candidaten wählen,  
welche selbst Anhänger des allgemeinen Wahlrechtes sind, ferner eine  
entsprechende Steuerreform und weitere consequente Erziehung  
des Volkes.“

„Beograd'ske Novine“ erhielt ein Londoner Telegramm, wonach  
Prinz Mirko von Montenegro über Vorschlag König Eduard's durch  
die Großmächte zum Gouverneur Albaniens und Macedoniens ernannt  
werden wird.

## Feuilleton.

### Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.  
(24 Fortsetzung.)

Ein flüchtiger Blick in den Spiegel überzeugte die Baronin, daß  
ihre Säubchen gut sah, worauf sie sich nach dem Boudoir hinüber begab,  
das am anderen Ende des Ganges lag.

Es war ein heimliches, trauliches Plätzchen, wie es nur die Für-  
sorge eines liebenden Gatten zu schaffen vermag.

Die Wände waren von blauschwarzen Tapeten bedeckt, reizende Blumen-  
motive standen in den Ecken und ein dicker Teppich machte jeden Schritt  
unhörbar.

Die Baronin war hastig eingetreten und streckte Walker freundlich  
ihre Hand entgegen.

„Wie unverhofft!“ sprach sie lächelnd.

„Und unwillkommen!“ setzte der Besucher hinzu, mit einem scharfen  
Blick das frische, rosige Antlitz der jungen Frau prüfend, daß dieselbe  
leicht erröthete. „Ich will Ihre kostbare Zeit nicht lange in Anspruch  
nehmen,“ fuhr er schnell fort, „ich bin nur gekommen, um eine  
Bitte an Sie zu richten.“

„Sprechen Sie!“ versetzte die Baronin, ihn mit einer Handbewegung  
zum Sitzen einladend. Sie selber ließ sich auf einen Fauteuil nieder,  
während Fred Walker ihr gegenüber Platz nahm.

„Sie kennen meine innige Verehrung für Fräulein Elsa,“ begann  
der Aenteurer, „Sie wissen, daß ich es als mein höchstes Glück be-  
trachten würde, das herrliche Mädchen baldigst als meine Gattin heim-  
zuführen zu können. Ich habe mich entschlossen, heute das entscheidende  
Wort zu wagen. Glauben Sie, daß Elsa mich zurückweisen wird?“

Seine Blicke hingen voller Spannung an dem Antlitz der Baronin, die  
mit der Antwort zögerte.

„Elsa ist eine verschlossene Natur,“ entgegnete sie nach einer kleinen  
Pause; „so gut und edel sie auch ist, in ihr Seelenleben läßt sie Niemand  
blicken. Inzwischen glaube ich nicht, daß sie Ihren Antrag zurückweisen  
wird. Sie scheint Ihnen geneigt zu sein, und auf meine Fürsprache bei  
Ihr können Sie rechnen.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau. Ihre Worte geben mir den  
Muth, meinen Entschluß auszuführen und mein Glück zu versuchen. Ich  
werde am Abend etwas zeitiger kommen. Hoffentlich findet sich dann  
eine Gelegenheit, Fräulein Elsa ungestört zu sprechen.“

„Hier, in meinem Boudoir,“ fiel die Baronin eifrig ein; „ich  
werde es schon so einrichten, daß Sie Elsa allein treffen sollen!“

„Dank, tausend Dank, verehrte Frau!“

Fred Walker zog die Hand der Baronin an seine Lippen, worauf  
er unter tiefen Verbeugungen das Boudoir verließ.

Keiner von ihnen hatte bemerkt, daß sich leise die in das Schlaf-  
gemach führende Thür geöffnet hatte und der Baron eingetreten war.

Mit Entsetzen und Bestürzung gewahrte er seine Frau mit Walker  
allein und wie dieser zum Abschied ihr die Hand küßte. Eine eifer-  
füchtige Regung überkam ihn.

Er wollte seine Gegenwart bemerkbar machen, allein er hielt sich  
noch zur rechten Zeit zurück. Seine Gattin mußte ihm von dieser Unter-  
redung Mittheilung machen; an ihr zu zweifeln, wäre Sünde gewesen.

Die Baronin war wieder zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt und  
der Baron begab sich in das Wirtschaftsgebäude hinüber; er fühlte sich  
zu sehr erregt, um jetzt seiner Frau gegenüberzutreten zu können.

Endlich war Alles fertig.  
Der Tannenbaum stand geschmückt inmitten des festlich erleuchteten  
Gemachs.

Die Frau des Hauses und Elsa hatten Toilette gemacht und harrten  
nun im Speisezimmer der Herren, als draußen im Vorgemach die Stimme  
Walker's hörbar wurde.

Die Baronin schrak leicht zusammen.

Im Drange der Geschäfte hatte sie gänzlich ihre Verabredung mit  
demselben vergessen. Schnell eilte sie nun hinaus und flüsterete ihm zu:  
„Gehen Sie voran in mein Boudoir: ich werde Elsa sogleich dorthin senden.“

Hastig lehrte sie hierauf in's Speisezimmer zurück, denn die Herren  
konnten jeden Moment eintreten.

„Meine gute Elsa,“ redete sie das erstaunte Mädchen an, daselbe  
zärtlich umarmend, „es wird eine Frage, eine wichtige, entscheidende Frage  
an Dich gerichtet werden. Vergiß nicht, daß es mich unendlich beglücken  
würde, Dich für immer in meiner Nähe zu wissen, und sage ja“

Mit diesen Worten drückte sie einen Kuß auf Elsa's Stirn, um  
dann mit schelmischem Lächeln fortzufahren: „Ich habe den Schlüssel  
zu meiner Schmuckkassette im Boudoir vergessen, bitte, bringe ihn mir  
hierher.“

Das junge Mädchen wollte noch Weiteres fragen, aber die Baronin  
drängte wiederholt: „Bitte, beeile Dich!“

So fügte sich Elsa dem Wunsche der Freundin.

Als sie in den nur matt erhellten kleinen Raum eintrat, kam ihr  
Walker lebhaft entgegen. Sie blieb betroffen stehen. Was sollte dies heißen?  
Walker ergriff jedoch ihre Hand und wollte dieselbe an seine Lippen  
führen, aber Elsa machte sich hastig von ihm los.

„Was soll das bedeuten?“ fragte sie kühl.

„Theure Elsa! Lassen Sie mich sprechen! Ich bin nicht länger  
im Stande, meinen Gefühlen Zwang anzuthun. Ich liebe Sie über  
Alles und hege den sehnlichsten Wunsch, Sie zu meiner Gattin machen  
zu dürfen.“ (Fortsetzung folgt.)

In Magnesia (Smyna), wo lebten 34 Kilogramm Dynamit gefunden und 20 Armenier verhaftet wurden, wurde auch der Leiter der letzten Armenier-Verhaftung, Delimardik, verhaftet. Der von Amerika reclamirte Bartaniana wurde am 15. d. nach dem Jildiz gebracht, wo er gestand, daß er den Mord auf Befehl des armenischen Comités mit Complicen ausgeführt hat. Infolge dessen erhält der Mord einen politischen Charakter und die Reclamation Amerikas erscheint berechtigt.

Der amerikanische Missionär Soper publicirt in der in Tokio erscheinenden „Japan Times“, er sei nach eingehender Untersuchung zur Ueberzeugung gelangt, daß die Verbrennung mehrerer christlicher Kirchen während der jüngsten Straßengezesse in Tokio ohne Vorbedacht und nur in einer momentanen Eingebung des erregten Böbels geschehen sei, als mehrere evangelische Missionäre während der Straßenumulte in einem Buddha geweihten Park eindringen und dort zu predigen versuchten.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 20. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 19. September.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat für den Sprengel des Obergerichts den Gerichtsrath Eugen Szalka als Untersuchungsrichter, ferner als dessen Stellvertreter den Gerichtsrath Koloman Herényi beordert.

(Verlegungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Supplenten Stefan Bocskay auf eigenes Ansuchen von der Székely-Fehertur zur Temesvarer und den Supplenten Karl Rejler von der Temesvarer zur Székely-Fehertur staatlichen Lehrerbildungs-Anstalt, dann die Fachlehrer Margit Kollar geb. Zoltan, den Fachlehrer Andreas Kollar von der Barotzer zur Zsigmondyer und den Fachlehrer Bela Göb von der Zsigmondyer zur Barotzer wirtschaftlichen Wiederholungsschule, schließlich die Lehrerin Rosa Barabas von der Gyergyoreimeter zur Abizer Staats-Elementarschule verlegt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Franz Szathmari an der Szavaer, Ludwig Deak an der Petrilla-Gymnasia, August Kaba und Johann Vircsy an der Nagybányaer, Alexander Györök an der Gyergyoreimeter, Karl Stipanovics an der Bajdahonyer, ferner zur ordentlichen Lehrerin: die supplirende Lehrerin Maria Solym an der Belpotakaer Staats-Elementar-Volksschule.

(Vestätigung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Verbandes der Pokater Fehertur und Zsander Landwirthe mit der Einreichungs-Gelasse versehen.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Rudolf Herbert, Kaufmann, aus Michelsberg, in Hermannstadt, und Hermine Hilda Schuster, aus Frauendorf, in Mediach, Beide evang. A. B. — Nicolaus Jordan, Elementarlehrer, aus und in Hermannstadt, und Friederike Riglak, aus Alvincz, in Broos, Beide griech.-orth. — Karl Friedrich Weiß, Municipal-Weisen- und Wassermeister, evang. A. B., aus Schäßburg, in Hermannstadt, und Marie Kiss, evang.-ref., aus und in Rischnabala. — Michael Vacaras, Portier, griech.-orth., aus Mediach, in Hermannstadt, früher in Bistritz, und Anna Maria Hattschek, röm.-kath., aus Langenthal, in Klausenburg. — Rudolf Adelt recto Wagner, Tischergehilfe, aus Rosch, und Emma Hermine Friedrich, aus Hermannstadt, Beide evang. A. B. und hier. — Gustav Franz Gabrin, Tischnergehilfe, und Johanna Heintzschel, Beide röm.-kath., aus und in Hermannstadt. — Georg Josef Trifan, Schriftföhrer, und Helene Grindean, Beide gr.-or., aus und in Hermannstadt. — Stefan Wolff, Tischnergehilfe, aus Felsdorf, und Maria Kántsch, aus Hermannstadt, Beide evang. A. B. und hier.

(Widmung.) Statt eines Kranzes auf den Sarg ihrer lieben Hausfrau, der Frau Emilie Hertel, widmet Frau Louise Popp 20 Kr. für den Mädchenjubiläumfond, wofür warmen Dank sagt Julie Guist.

(Zum Handel mit lebenden Pflanzen.) Diejenigen, welche in den Ausweis (Verzeichniß) der zum freien Verkehr in's Aus-

land berechtigten Händler mit lebenden Pflanzen nachträglich aufgenommen zu werden wünschen, haben dies bis inclusive 20. September l. J. bei der erstinstanzlichen Behörde anzumelden.

(Vom ungarischen Theater.) Morgen beginnt die Primadonna des Fünfkirchner Theaters, Frau Leona Karolyi, ein auf drei Abende sich erstreckendes Gastspiel mit der Titelfrolle in Hüfka's Operette „Prinz Bob“ für zweite und dritte Auftritte sind „Janos vitez“ und das Vaudeville „Lilly“ angefügt.

(Verbotene Versammlung.) „Telegrafus Roman“ theilt an der Spitze seiner heutigen Nummer mit, daß die politische Behörde die Abhaltung der für den 20. d. nach Hermannstadt einberufenen röm-männischen Wähler-Konferenz verboten hat. Da die Einberufer von dem Verbot erst vorgestern den 17. d. verständigt wurden, konnte der gegen die Unterlegung ergriffene Recurs bis gestern den 18. d. noch nicht erledigt werden, daher die morgige Konferenz unterbleibt.

(Büffel-Fleischhandel.) Bekanntlich haben in den letzten Monaten in Mitteleuropa die Fleischpreise eine erschreckende Höhe erreicht. Deshalb haben bereits in vielen Städten deren Verwaltungs-Behörden gegen die fortwährende Steigerung der Fleischpreise Maßregeln zu ergreifen beabsichtigt. Auch unter löbliche Magistrat wird dieser wichtigen Lebensfrage nicht aus dem Wege gehen können. Bis zu dem Zeitpunkt, wo Vorschläge zur Abhilfe dieses Uebelstandes ausgearbeitet werden, dürfte es angezeigt erscheinen, hier in Hermannstadt eine oder eventuell auch mehrere Fleischbänke zur alleinigen Anschrottung von Büffelfleisch zu errichten, wodurch unsere Bevölkerung, da das Büffelfleisch einen niedrigeren Preis, als das gewöhnliche Rindfleisch hat, zu billigerem Fleisch gelangen könnte. — Derartige Verkaufsstände, in welchen nur Büffelfleisch ausgeschrotet wurde, bestanden — wie erinnertlich — auf hiesigem Plage auch in den Sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also zu einer Zeit, wo sämtliches Fleisch bekanntlich sehr billig gewesen ist.

(Todesfall.) Johanna Obermayer ist gestern im Alter von 45 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Mittwoch den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Sensationeller Selbstmord.) Aus Karlsburg, 18. d. wird uns berichtet: Heute Nachts erschloß sich der junge Gerichtsrath Dr. Michael Cserey de Nagajita in seiner Wohnung. Das tragische Ende des genialen und hoffnungsvollen jungen Mannes — er hatte kaum das 24. Lebensjahr erreicht — machte hier umso größeres Aufsehen, als man wußte, daß er in sehr geregelten finanziellen Verhältnissen, äußerst solid und zurückgezogen lebte. Im Todesklammer mag er die brennende Petroleumlampe umgeworfen haben, denn als seine Freunde in's Zimmer traten, brannte der Teppich und die meisten Möbelstücke. Ein Brief, den er an seine Mutter zurückließ, dürfte über die verzweifelte That Aufschluß geben.

(Waldbrände.) Aus Sepsi-Szent-György wird vom 17. d. geschrieben: Der in der Nähe von Ragon befindliche Forst steht seit Dienstag in Brand. Bisher sind 1200 Joch abgebrannt. — Der nächst Kovasza gelegene Wald, ferner die Forste auf der Zalat- und Bernye-Alpe stehen ebenfalls in Flammen. Die Ursache der Brände ist in der großen Trockenheit zu suchen.

(Verschiedenes.) In Radudvar zerstörte am 12. d. ein Knecht die Kuh des Pächters Meijels, die wegen Mißbrandes gestenkt worden war. Sowohl bei dem Knecht, als auch bei den drei Mägden, die ihm bei der Arbeit behilflich waren, trat alsbald Blutvergiftung ein. Nach kurzem Leiden starben alle Vier. — Aus Balassa-Gyarmat wird geschrieben: Am 15. d. hätte der plötzlich verstorbene Methwasenbesitzer Josef Großmann bestattet werden sollen. Bei der rituellen Wäscher der Leiche bemerkten jedoch die Bediensteten der Leichenbestattung, daß am Halse des Toten verdächtige Spuren äußerer Gewalt wahrzunehmen sind. Der Leichenbeschauer untersagte daher die Bestattung und ordnete zugleich eine Untersuchung über die mysteriösen Umstände des Todesfalles an. — Aus Radkersburg wird der „Tagespost“ gemeldet: Im ungarischen Grenzort Gieroc wurde der Gastwirth Josef Bujek in der Nacht vom 12. d. von einem ungarischen Finanzwachmann erschossen. Der Finanzwachmann war stark betrunken im Gasthause des Bujek mit den Gästen und auch mit dem Wirth im Streit gerathen. Die Gäste begaben sich, um Allem auszuweichen, heimwärts, und der Wirth begleitete sie hinaus. Als er das Gastzimmer wieder betrat, legte der im Zimmer zurückgebliebene Finanzwachmann das Gewehr auf ihn an und drückte los. Der Wirth wurde in die Brust getroffen und sank sofort todt nieder. Ein auf den Schuß zurückgekehrter Gast, auf den der Finanzwachmann ebenfalls anlegte, fiel ihm in den Arm. Beim Ringen zerbrach das Gewehr, und der Finanzwachmann konnte dann unschädlich gemacht werden.

(Vom Congreß gegen den Alkoholismus.) Im Anschlusse an den Congreß versammelten sich am 16. d. die Delegirten der ungarischen Municipien unter Vorst. Dr. Gustav Lenk's, Oberphysicus des Comitatus Jagnagynkunsolnot, zu einer Conferenz; diese beschloß auf Grund des Referates Dr. Johann Rito's, Delegirten des Zipler Comitatus, die Ergebnisse der Congreß-Beratungen in einer Denkschrift zusammenzufassen und diese den Municipien zuzusenden. Die Conferenz einigte sich in folgenden Grundprincipien: Das Gotthaber System ist mittelst Gesetz entsprechend modificirt einzuführen. Die Schanklicenzen sind stufenweise einzuziehen und in Zukunft nur Corporationen zu verleihen. Die Sonntagsruhe der Gasthäuser und Schanklocale soll eingeführt werden. Der Wochenlohn der Arbeiter soll nicht am Samstag, sondern am Montag ausbezahlt werden. In allen Schulen Ungarns sollen alkoholgegnerrische Vorträge angeordnet werden. Jeder Pädagog, der offenkundig ein Trinker ist, soll von der Schule entfernt werden. Der Verschleiß von geistigen Getränken an Personen jugendlichen Alters soll als ein mit Freiheitsstrafe zu ahndendes Vergehen qualificirt werden. Die Municipien mögen die Führung einer Statistik über alkoholische Krankheiten und Todesfälle führen.

(Mertzi.) Aus Nyiregyhaza wird vom 15. d. M. geschrieben: In der verfloßenen Nacht haben unbekante Thäter den hiesigen israelitischen Tempel ausgeraubt. In ihrer Wuth darüber, daß sie keine Sammelbüchsen vorfanden, zerstörten sie Alles, was ihnen in die Hände fiel; auch entwendeten sie die heiligen Thorageräthe. Der Schaden beträgt über zweitausend Kronen. — Aus Pancsova wird geschrieben: Der 21-jährige Handelschüler Ludwig Neuberger ist am Schlusse des vorigen Schuljahres aus einem Gegenstande durchgefallen. Wie immer er sich auch bemühte, dies nachzuholen, es gelang ihm nicht. Bei der Ammendationsprüfung fiel er abermals durch. Dies nahm sich der junge Mann derart zu Herzen, daß er lebensüberdrüssig wurde und sich im Pancsovaer Balde erhenkte. — Der Bergführer Laurento Valentino, der mit drei Trägern eine Besteigung des Monte-Rosa unternommen hatte, verirrte sich im Nebel und mußte mit seinen Gefährten zwei Nächte in der Höhe von 400 Metern in einer Gletscherspalte zubringen. Als man die Verirrten auffand, war Valentini bereits erfroren; die Uebrigen konnten noch gerettet werden. — Auf der Höhe von Fonzberg fand am 16. d. M. ein Zusammenstoß zwischen einem Minenschiff und einem Torpedoboot statt. Ein Artillerie-Hauptmann und zwei Mann kamen dabei um's Leben.

(Socialdemokraten gegen Kossuth und die Coalition.) Am 16. d. Abends wurde im Club der Unabhängigkeitspartei des Budapester 7. Bezirkes ein Portrat Franz Kossuth's enthüllt. Der Enthüllungsfest wohnte Kossuth selbst bei. Während der Feier sammelte sich vor dem Clublocal eine Menge von etwa hundert socialdemokratischen Arbeitern an, die in Abzug auf die Coalition und Kossuth ausbrach. Die Menge wuchs mit der Zeit immer mehr an, und plötzlich wurden gegen die hellerleuchteten Fenster des Clublocals einige Steine geworfen. Nahezu alle Fenster des Clublocals wurden zertrümmert. Eine im Clublocal befindliche Person wurde durch einen Steinwurf leicht verwundet. Verirrte Polizisten mußten ausrücken, um die Ordnung wieder herzustellen.

(Der Scandal der serbischen Matica.) Aus Neusatz wird vom 15. d. berichtet: Bei Gelegenheit der gestern stattgehabten Generalversammlung der serbischen „Matica“ kam es zu einem aufsehenerregenden, höchst peinlichen Austritt zwischen zwei Mitgliedern, der mit Thätlichkeiten endete. Seit Jahren bereits machen sich politische Erdmungen im Vereinsleben der „Matica“ geltend, welche schließlich zu einer Spaltung in Parteien führte. Schon im vorigen Jahre machten die Radicals gegen die Vereinsleitung heftige Ausfälle, trotzdem wurde aber der allgemein geschätzte verdienstvolle Präsident Anton Hadzics mit sämtlichen Functionären mit bedeutender Majorität wiedergewählt. Auch heuer machte sich schon lange vor dem Generalversammlungstermin von oppositioneller Seite eine gereizte Stimmung und heftige Agitation bemerkbar. Der Vorsitzende Anton Hadzics ermahnte daher in seiner Eröffnungsrede, die Leidenchaften zu zügeln und die Ruhe und Würde der Versammlung zu wahren. Es waren im Ganzen 255 Mitglieder erschienen, und die Kritik der Opposition feierte auch diesmal Orgien. Schließlich gelangte der Jahresbericht des administrativen und literarischen Ausschusses mit den Bemerkungen Dr. Jovan Radivojevic-Bacics dennoch zur Annahme. Auch heuer wurde der Präsident Anton Hadzics mit dem Beamtenswürde (und zwar einstimmig) wiedergewählt. Beispiellose Aufregung bewirkte ein Wortgefecht, welches zwischen der radicalen Koryphäe (gewesenen Modoroff Abgeordnetencandidaten) und Fiscal der Nationalfonds Doctor Branco Jlicic und dem wegen seiner großen Körperkraft und seines eruptiven Temperaments gefürchteten, in Sport- und Turnerkreisen bekannten Athleten Momcilo Tapovicza ausgefochten wurde. Tapovicza,

Vom Leben und vom Tod.

Hermannstadt, 19. September.

Wenn es wahr ist, daß unsere besten und höchsten Stunden die sind, in welchen wir uns mit dem Tode beschäftigen, so hat Herr Edwin Böhm am Samstag-Abend im Musikvereins-Saale einer zahlreichen Zuhörerschaft einige solcher Weisheiten zu veranschaulichen gewußt. Herr Böhm, der General-Secretär der Theosophischen Gesellschaft in Leipzig, sprach über das Thema vom „Weiterleben nach dem Tode“ und nicht sowohl was er sagte, sondern wie er es sagte, war so fessend und interessant, daß es der Mühe werth ist, den Lesern einen kurzen Abriß davon zu geben.

Drei Gedanken möchte ich Ihnen darstellen, so begann der Redner, nachdem er einleitend die Zwecke der Theosophischen Gesellschaft erörtert hatte. Wir müssen wissen, was der Tod ist und da es sich um unseren Tod handelt, müssen wir wissen, was wir selbst sind. Viele haben gesagt, daß wir nichts Anderes sind, als der Körper. Das leuchtet mir nicht ein, daß ich daselbe sein soll, als mein Körper. Das leuchtet mir nicht ein, daß ich daselbe sein soll, als meine Seele. Ich bin mir nicht bewußt als Körper, als Knochengestalt, als Fleischmasse, als ein Zellengewebe, sondern bin mir bewußt als Willensform. Viele haben gesagt, daß unsere Lebensfähigkeit, unsere Gedanken und unser Bewußtsein sei nur ein Ergebnis des Körpers, des Gehirns. Mein Körper ist nicht im Stande, zu denken, sondern der Bewußtseinsstrahl, welcher meinen Körper belebt, ist es, der alle die Lebensstrahlen hervorruft. Wenn „Ich“ nicht in meinem Körper wäre, wäre er ein unbelebter Leichnam, der nicht einmal allein stehen könnte. Die Möglichkeit einer Selbstentlebung ist nur dadurch gegeben, daß ich nicht daselbe bin, wie mein Körper. Der Wille ist das handelnde Subject und der Körper das Object, mit dem ich etwas thue. Seitdem wir auf der Erde leben, haben wir unseren Körper durch den Stoffwechsel längst ausgewechselt, der Körper, den ich vor acht Jahren hatte, ist längst nicht mehr da, aber ich bin da, folglich bin ich nicht daselbe, wie mein Körper. Ich bin auch nicht Das, was man als „Persönlichkeit“ bezeichnet. Auch diese ändert sich immer. Ich bin das „Ich bin“ im Hintergrunde des Gemüths, das alle diese Veränderungen beobachtet. Das ist die Seele des Menschen, das Alles umfassende höchste Bewußtsein, Gott, und wir sind Strahlen von diesem Urbewußtsein. Demnach krystallisirt sich der erste Gedanke dahin: Der Tod ist niemals ein Zustand des Vernichtseins; denn der Wesenskern des Menschen ist unvernichbar, der Tod ist nicht ein Zustand der Leblofigkeit, er ist nichts Anderes, als ein Vorgang.

Die zweite Frage, die uns beschäftigt, ist: Was für ein Vorgang ist der Tod? Es wird gelehrt, daß diese Welt, die wir so äußerlich beobachten, daß diese Sinnenwelt nicht die ganze Welt ist; es wird gelehrt, es gebe noch andere Zustände des Lebens. Was wir Welt nennen, ist nur ein Zustand des Lebens, ist nur das äußerliche Bewußtseinsreich; es gibt mehrere Welten. Die andere Welt ist nicht ein anderer Ort, sagt Kant, sondern eine andere Anschauung, ein anderes höheres Bewußtsein. Diesen höheren Arten des Bewußtseins müssen auch höhere Arten von Stoff zu Grunde liegen, denn wo Bewußtsein ist, muß auch Stoff, muß Substanz da sein. Der uns bekannte Stoff ist nur ein Bruchtheil des Stoffes, den es überhaupt gibt. Es gibt Stoff, der für uns im Allgemeinen überflüssig ist, für einzelne, besonders Ausgestattete aber nicht. Damit ergibt sich der zweite Gedanke: die Erklärung des Todes aus der Lehre von den verschiedenen Welten. Der Tod ist ein Vorgang, ein Uebergang und zwar der Uebergang aus einer dieser Bewußtseinswelten in eine andere Bewußtseinswelt. Das nennt man „Sterben“. Der Tod ist also ein Wechsel in der Form des Lebens.

Damit kommen wir zu dem dritten Gedanken, vielleicht dem seltsamsten von den dreien: „Was geschieht mit uns nach dem Tode?“ Fragt man sich dies, so muß man Bezug nehmen auf die Geburt. Es gibt hier dreierlei Anschauungen. Die Einen sagen: Der Mensch beginnt bei der Geburt und hört beim Tode nicht auf. Das erscheint mir ungläubhaft und unlogisch. Die zweite Auffassung ist: Der Mensch beginnt bei der Geburt und hört beim Tode auf. Das widerspricht wenigstens nicht der Logik und dem mathematischen Denken, und die dritte Auffassung ist: Der Mensch beginnt bei der Geburt nicht und hört beim Tode nicht auf. Das ist wiederum denkbar und entspricht dem mathematischen Denken. Wir haben uns also mit den beiden letzten Auffassungen zu beschäftigen. Der Mensch beginnt bei der Geburt und hört beim Tode auf. Demnach ist unser Leben sehr kurz. Wenn ein Mensch schon fünf Tage nach seiner Geburt stirbt, so liegt das ganze kostbare Menschenleben also in seiner Spanne Frist. Wo wollen wir dann die Gerechtigkeit in unserem Schicksal finden, sieht dann nicht Alles aus, wie ein blindes Würfelspiel des Zufalls? Wo bliebe die sittliche Weltordnung? Warum werden wir bei der Geburt parteiisch behandelt, der Eine gesund, der Andere verkrüppelt, der Eine als Kind guter Eltern, der Andere als Sohn von Trunkenbolden geboren? Wir sehen hier gar keine Ordnung. Die materialistische Naturwissenschaft hat daher die sittliche Weltordnung glegenkt. Ich kann an diese Lehre vom Leben von Geburt bis Tod auch nicht glauben, weil sich meine Wahrheitsempfindung dagegen sträubt.

Wir wenden nun unsere Aufmerksamkeit der dritten Lehre zu, welche besagt: Der Mensch beginnt bei der Geburt nicht und hört beim Tode nicht auf. Das ist die Auffassung, die auch Kant vertritt, die Lehre von der Prä- und Postexistenz der Seele. Betrachten wir diese Lehre, so fällt zunächst die große Länge dieses Lebens in's Auge. Aber um es zu verstehen, wie diese lange Entwicklung der Seele gemeint ist, möchte ich eine hinleitende Betrachtung anstellen. Stellen wir uns Leute vor, die weit beschränkter sind, als wir, Menschen, die nur das Bewußtsein eines einzigen Tages haben, die nichts ahnen von den früheren Tagen und nichts ahnen von den kommenden Tagen. Ein solcher Mensch würde glauben, wenn er früh Morgens erwacht, jetzt fängt es an mit dem Leben, und wenn er Abends einschlüft, glauben, jetzt ist der Abschluß seines ganzen Daseins gekommen. Diese Leute, denen der Begriff des Wiederaufwachens am nächsten Morgen fehlt, würden sich auch sagen: Alles ist ungerecht in unserem Dasein, warum findet sich der eine Mensch, wenn er früh erwacht, in ärmerlichen Verhältnissen, der andere in Luxus? Diese Menschen würden sich an keine große Arbeit heranwagen, denn sie überlegten ja, daß der Tag bald zur Neige gehe. Nun denken Sie, jemand von uns mit dem weiteren Horizont käme zu diesen Leuten und sänge an, sie aufzuklären. Wir würden ihnen sagen: Wenn ein Mensch früh Morgens aufwacht, beginnt sein Leben nicht, wenn er Abends einschlüft, so ist es nicht der Schluß seines Daseins, sondern Ihr lebet schon vor dem Aufwachen und werdet weiter leben nach dem Einschlafen. Dem Heute geht vorher ein Gestern und Vorgehen, es folgt ihm ein Morgen und Uebermorgen; mit einem Wort: Ihr lebet nicht nur einen Tag, sondern viele Tage. Dann würde der geistige Gesichtskreis dieser Leute erweitert. Sie sähen ein, sie sind keine Eintagsfliegen, und nun sängen sie an, sich das Schicksal aus der Vergangenheit zu erklären.

Die große Lehre, die ich als dritten Hauptgedanken heute vorführen will, sagt genau daselbe in größerem Maßstabe: wenn der Mensch aufwacht bei der Geburt, am Lebensmorgen, beginnt er sein Leben nicht; wenn er einschlüft, beim Tode, am Lebensabend, dann ist das nicht der Schluß seines Lebens, sondern ein solches Erdenleben ist nur ein Tag im größeren Maßstabe. Der Mensch lebet nicht nur heute, weder in dem kleinen, noch in dem großen Maßstabe, wir leben nicht nur den heutigen „Großen Erdentag“, sondern dem „Großen Heute“ geht vorher ein „Großes Gestern“, und ihm folgt ein „Großes Morgen“. Der Mensch lebet viele solche große Erdentage auf der Erde. Wenn wir zur Welt kommen, nachdem wir schon eine ganze Reihe von großen Erdentagen hinter uns haben, und wir sterben, dann leben wir weiter, es folgt auf das jetzige Erdenleben ein Uebergang in die nicht irdischen Welten; wir bleiben jedoch nicht immer dort, sondern am nächsten Lebensmorgen kehren wir wieder zurück zur

dessen verschiedene Affairen bekannt sind, geriet durch Jlijcs' Widerspruch...

(Die Cholera) Die „Wiener Abendpost“ meldet: Es liegen weder Meldungen über Choleraerkrankungen, noch solche über cholera-

verdächtige Fälle vor.

Wie der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet, beträgt die Gesamtzahl der Cholerafälle in Preußen 190, wovon 39 tödlich verliefen.

Aus Breslau wird gemeldet: Auch bei der vierjährigen Tochter der wegen eines abgetheilten Cholerafalles in Breslau isolierten Schiffer-

familie Richter, die auf einem Ockerfaher hier angekommen ist, wurde Cholera bacteriologisch festgestellt.

Bei der in Warnitz im nach kurzer Krankheit unter cholera- verdächtigen Umständen verstorbenen Frau hat die bacteriologische Unter-

suchung Cholera ergeben. Es sind neuerdings alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Ein in Stettin-Bredow wohnhafter Fleischergehilfe starb am 16. d. unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Die bacteriologische Untersuchung

ist eingeleitet worden. Seine Frau und vier Kinder wurden in der Choleraerkrankung beobachtet.

(„Auf der grünen Wiese...“) Aus Wien meldet man: Zwei feindselige Nachbarn stehen vor dem Strafgericht des Bezirks-

gerichts Josephstadt Dr. Schacher wegen eines Ehrenhandels. Der Richter macht die üblichen Ausgleichsvorschläge, doch die Klägerin

zaudert. „Nein“, sagt sie, die B. ist meiner Frauenehre zu nahe getreten. Sie hat im Gasthaus vor allen Leuten gesagt, daß ich mich

mit'm Herrn S. auf der Wiese rumtrieben hab'. — Richter: Na, das ist doch keine Ehrenbeleidigung. — Klägerin: Ja, sie hat aber auch behauptet, daß mir der Herr buffelt und g'halst hat. — Richter (lächelnd): Das war ja auch kein Malheur gewesen. (Heiterkeit.)

Klägerin: Aber denken's Jhna, Herr kaiserlicher Rath, dann hat s' noch g'lagt, i und der Herr hab'n miteinander Würstl g'essen. — Richter (heiter): Das Würstchen ist doch auch kein Verbrechen. (Stürmische Heiterkeit.)

Schließlich gelang es dem Richter, einen Ausgleich herbeizuführen. Die Frauen reichen einander verjöhnt die Hände, während der Richter zu der freigelegenen Angelegenheit bemerkt: „Ein andermal lassen Sie die Leute ruhig auf der Wiese sitzen.“

(Neue Meisterschulen für Musik.) An den Musikschulen Kaiser in Wien werden in diesem Schuljahre zwei neue „Meisterschulen“ errichtet, und zwar für Gesang (Oper) unter Leitung

der k. und k. Kammerjängerin Frau Friedrich-Materna und für Violine unter Leitung des k. u. k. Kammervirtuosen Franz Ondricek.

Der Unterricht in den Meisterschulen beginnt am 15. October, respective 1. November und dauert bis 15. Juni, resp. 1. Juli. Eine weitere

Neuorganisation sind die für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni geplanten „Künstlercursen“, in welchen außer den bereits genannten Persönlichkeiten noch andere hervorragende Künstler ein vorher festgelegtes Repertoire

(zum Theil mit Orchester-Begleitung) zur Durchführung bringen werden. Die Theilnehmer an diesen Cursen theilen sich in active und Hospitanten;

für erstere bestehen Aufnahmeprüfungen, deren Termin demnächst bekannt gegeben wird. Am Schlusse der Cursen werden Zeugnisse, resp. Frequentations-

Bestätigungen ausgestellt. Alles Nähere über diese Cursen, sowie über die anderen Abtheilungen der Anstalten: Instrumenten-Schule für sämtliche

Instrumente, Solospiel- und Opernschule (Frau Friedrich-Materna), Operetten-Curse der Frau Rosa Streikmann, Theorieschule, Kapell-

meister-Curse, Staatsprüfung-Curse etc. ist aus den Prospecten zu ersehen, welche auf Verlangen durch die Schulkanzlei, Wien, VII. Bez., Ziegler-

gasse 29, zugesendet werden.

(Selbstmord.) Bei Portoford wurde die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes von circa 24 Jahren im Meere schwimmend

gefunden. Die Leichnam trägt die Initialen A. L. Die rechte Schläfe ist durch eine Revolverkugel durchschlagen. Die Recherchen zur Feststellung der Identität sind im Zuge. Man glaubt, es handle sich um einen

Ungar, der sich in Portoford aufgehalten hat.

(Reiche Schenkung.) Aus London wird geschrieben: Der bekannte Pörsener E. G. Wawden hat der Stadt London eine Schenkung

im Betrage von 2.000.000 Marz gemacht, welche zu wissenschaftlichen, erzieherischen und barmherzigen Zwecken verwendet werden sollen.

(Ein Attentat.) Aus Petersburg wird vom 16. d. gemeldet: Auf den neuernannten Gouverneur des Kaukasus Prinzen Louis

(Die Unruhen im Kaukasus.) Nach Meldungen aus Baku beträgt die Zahl der Todten bisher 360, die der Verwundeten

über 1000. In der Umgebung von Baku ist die Zahl der Opfer noch größer. Im Dorfe Jethschii vergewaltigten Tataren mehrere Mädchen.

Fünf derselben begingen daraufhin einen Selbstmord. Das ganze Dorf ist zerstört. Die Tataren erhalten aus Persien Jutzug. Die zumrüst aus

Tataren gebildete Ortspolizei fraternisirt mit den Aufständischen.

(Wie russische Beamte arbeiten.) Ichlbert eine ergötzliche Anekdote des „Pet. List.“: 1. die Schreiber arbeiten in den

meisten staatlichen Institutionen bei einem Durchschnitts-Gehalt von 30 Rubeln monatlich 6 Stunden täglich, d. h. von 10 Uhr Vormittags

bis 4 Uhr Nachmittags; 2. der Tischvorsteher arbeitet entsprechend seinem höheren Monatsgehalt, das im Durchschnitt 125 Rubel beträgt, nur

4 Stunden täglich; 3. der Abtheilungschef bezieht ein Monatsgehalt von mindestens 300 Rubeln, demgemäß erscheint er erst um 1 Uhr Mittags

zur Arbeit und stellt sie um 4 Uhr Nachmittags ein; 4. der Departements-director, der Einnahmen von circa 1000 Rubeln monatlich hat, ist

natürlich genöthigt, vornehmer, als sein Abtheilungschef zu sein. Da Legterer erst um 1 Uhr seinen Dienst antritt, kann der Herr Director

natürlich nicht vor 2 Uhr erscheinen und da der Untergebene sichtlich den Dienst nicht vor seinem Chef verlassen kann, ist dieser genöthigt,

nach vor 4 Uhr „Feierabend“ zu machen. ... (Der wahre Barometer.) Dem berühmten Physiker und Mathematiker

Newton hatte sein Arzt und Freund Mead verordnet, täglich zwei Stunden spazieren zu reiten. Als er eines Morgens bei

einem Kutschknecht vorbeikommt, rüth ihm dieser, er möge nicht zu weit reiten, er möchte sonst von schlechtem Wetter überrascht werden. Newton

blickt nach dem Himmel, an dem keine Wolke zu sehen ist, hält den Mann für närrisch und reitet weiter. Nach einer halben Stunde bedeckt sich

der Himmel plötzlich, und es beginnt fürchterlich zu regnen. Jeder Andere hätte nun eine Zuflucht gesucht, Newton aber legt sich in Trab

und sucht den Hirten auf. Dieser hatte sich unter einen Baum geflüchtet, und Newton hat ihn, ihm zu sagen, aus welchem Zeichen er das schlechte

Wetter geschlossen hätte. „Ach, Herr“, sagte der, „das ist gerade nichts Schweres. Immer, wenn gutes Wetter plötzlich in schlechtes umschlägt,

reiben meine Kühe in einemfort ihren Rücken an den Bäumen.“ Newton war etwas verärgert, und als er Mead wieder traf, sagte er zu ihm:

„Lohnt es sich wirklich der Mühe, fünfundzwanzig Jahre den Himmel zu studiren, um den wahren Barometer am Kuchswanz zu finden?“

(Medicinerinnen in Finnland.) An der einzigen Universität des Landes, Helsingfors, sind mehr als 25 Percent der Studierenden Frauen. Die Mehrzahl der Frauen vollendet das Studium allerdings

nicht, sondern es sind etwa 12 Percent, die eine Prüfung in irgend einer Facultät ablegen. Die meisten Frauen, die das Studium vollenden,

sind Medicinerinnen und werden von den Gemeinden mit Vorliebe als Krankhaus- und Armenärzte bevorzugt. In dem gesammten finnischen

Lehrpersonal sind die Frauen mit 40 Percent vertreten und unterrichten sowohl Knaben, wie Mädchen.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 16. d. ein Diamantring mit 9 Diamanten in Silber gefaßt; abzugeben bei der

städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Wühlgasse Nr. 4:

Mittwoch: Bannen, Brause, Motorwellen- und Turbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badearzt ordinirt von 3 bis

4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr Früh für Herren, 8 Uhr Früh bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr

Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags für Herren, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr

Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 19. September.

„Frau X“ ist der Titel des gestern aufgeführten französischen „Hemd-ärmer“-Schwanks, in dem auf Amnesie (Gedächtnischwäche) aufgebaute

„Ausgezogenheiten“ in einem Wirbel von Frechheiten und Unwahrscheinlichkeiten über die Bühne tolen. Die Hebe der Autoren Gavault und

Berr gipfelt in der Behauptung, daß Unstittlichkeit im Umgange mit Frauen in den Augen der modernen Gesellschaft reinigende Wirkung übt,

Sittlichkeit dagegen disqualificirt. Die Beweisführung besteht vorwiegend aus Dreieigen statt aus den auf Parrier Vorbildbühnen üblichen coups

de pied oder Fußtritten. Diese französische Specialität wird mit Vorliebe am Wiener Josephstädter Theater und am Budapestser Lustspiel-

theater cultivirt. Mit ihrer Verpflanzung auf die Provinzbühnen wird der veredelnden Cultur ein zweifelhafter Dienst erwiesen.

Tempel Gottes und der Geist Gottes wohnt in ihm. Die höchste Aufgabe des Menschen besteht mithin darin, daß er das göttliche Leben in

sich zum Durchbruch gelangen läßt. Die eigennütige Persönlichkeit ist unter falsches Ich und gehört dem Reiche der getrennten Erscheinungen

an. Die Kraft des Guten jedoch, die keine Sonderinteressen kennt, sondern Alles, was lebt, in Liebe umfaßt, ist unter ewiges wirkliches Selbst.

Deßhalb besteht der Weg zur Erkenntniß der Wahrheit, wie die großen Weisen des Menschengeschlechtes von jeher gelehrt haben, in nichts

Anderem, als Uneigennütigkeit. Der Redner erläuterte im Uebrigen an der Hand einiger Zeichnungen die verschiedenen irdischen und nichtirdischen

Zustände des Menschen, insbesondere das Räthsel des Schlafes, des Todes und der Wiederverkörperung. Erst nach vielen irdischen Verkörperungen

ist der Mensch im Stande, „Wahnschheim“ und „Wahnheim“ zu verlassen, wie Richard Wagner am Schlusse seiner Götterdämmerung sagt. Die Seele ist dann von der Wiederverkörperung erlöst; denn wer von

Eigennutz und von dem Wahn der Getrenntheit frei geworden ist, hat die Lehre gelernt, welche es in der Schule des irdischen Daseins zu lernen gilt. Darum legte R. Wagner der Brunhilde jene (bei der

Musikheftung der Götterdämmerung weggelassenen) Worte in den Mund: „Aus Wahnshheim zieh' ich fort, Wahnheim stieh' ich auf immer; Des ew'gen Werdens offene Thore schließ' ich hinter mir zu: nach dem Wunsch- und wahnlos heiligstem Wabland, der Welt-Wanderung Ziel von Wiedergeburt erlöst, zieh' nun die Wiffende hin.“

Nach dem Vortrag wurden noch eine Anzahl Fragen, unter Anderen bezüglich der Vererbungs-Theorien, der Stellung der Eltern zu den Kindern, der Selbstentleerung gestellt und von dem Vortragenden er-

Die Mühe, die sich die Damen Tarjan, Mariška Palasy und Irene Szücs, dann die Herren Labanyi und Matray im Vereine mit den übrigen Darstellern gaben, um den capennepfefferigen, jote-

reichen Salat dem schwach besuchten Hause genießbar zu ercedenzen, war bei der theilweise schwerfälligen Bedienung von mittelmäßigem Erfolge getront.

Original-Telegramme.

Szétehydvarhely, 19. September. Gestern begann der Strafproceß gegen Gabriel Ugron und seine Genossen wegen des Concurres der Sparcassa. Ugron bekennt sich für nichtschuldig.

Wien, 19. September. Baron Géza Fejérvary vertehrte nach der Audienz mit Niemandem und reiste gestern nach Budapest ab. Die österreichischen politischen Kreise meinen, die Aussichten auf eine

Verständigung seien keine sehr günstigen, weil die Coalition noch immer auf der Commandosprache besteht.

Warschau, 19. September. Hier werden socialistische Flugblätter vertheilt, welche Todesurtheile über hochgestellte Persönlichkeiten anfündigen.

Baku, 19. September. Die Lage wird immer trostloser. Die Tataren zerstörten die noch unverlehrten Vohrtürme.

Wladivostok, 19. September. Der japanische Admiral Katoga beschloß Petropawlowsk. Die Japaner plünderten die Pulver-Magazine und Vieh.

Fremden-Liste

vom 19. September.

Hotel Römischer Kaiser. Hiesig, Bürgermeister, Müller, Hauptmann, Jolnai, Oberlieutenant, Dr. Laffel, Stadtprediger, Dr. Schnell, Dr. Adam, Advocaten, von Kronstadt; Volsch, Notar, von Jelden; Dr. Bagarini, Chemiker, von Neutra; Lehrer, Stadtpfarrer, Kengelroth, Privatier, von Mediasch; Müller, Bäcker, von Jaad; Grob, Beamter, von Bregoi; Dr. Vies, Advocat, von Kagerfeld; Gregan, Advocat, von Viteh; Beamte, Privatier, von Vajid; Bildner, Abgeordneter, Kray, Böhm, János, Destreicher, Stelkin, Kaufleute, von Budapest; Dr. Welger, Abgeordneter, von Schäßburg; Kales, Abgeordneter, von Bistritz; Dr. Herfurth, Doctant, von Neuhadt; Brandisch, Doctant, von Bokoien; Zbuzner, Doctant, von Großpold; Grünfeld, Klein, Körbösch, Kaufleute, von Klausenburg; J. Hermauer, Kaufmann, von Leppiz; Sterbe, Kaufmann, von Viteh; Höbr, Koller, Kuchler, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welger. Petrescu, Cant Director, von Hochfeld; Hentrich, Reisender, von Bittau; Hotellmann, Kaufmann, von Klausenburg; Sonnenhal, Kaufmann, von Gattin; Rang, Buchhalter, von Wien; Walter, Gastwirth, von Hochbad; Rabes, Buchhalter, von Sigmervaralpa.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Drechsler, 1 Schmied, 1 Spengler, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Conditor, 1 Rasierer.

Lehrlinge: 2 Drechsler, 1 Kaufmann, 1 Kürschner, 2 Müller, 1 Seider, 1 Tischler, 1 Weißbäcker.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Drechsler, 1 Schriftsetzer, 1 Sattler, 1 Spengler, 2 Schneider, 7 Tischler, 1 Kürschner, 1 Gattler.

Ander: 1 Commis (Specereiwaren). Lehrlinge: 1 Schriftsetzer, 1 Wagner.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Rasierer, 1 Schneider, 1 Weißbäcker.

Es wird erucht, die Bezeugung der angebotenen Stellen baldmöglichst anzugeben. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Rückkünfte ertheilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster gasse Nr. 1, Etage I. Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Spengler, 2 Anfreischer.

Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Riemer, 1 Tischler, 1 Götzenmacher, 1 Specereiwarenhändler, 1 Rammacher, 1 Fleischhauer und Seider.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Rasierer, 1 Schneider, 1 Spengler, 2 Fassbinder, 1 Schmied, 2 Tischler, 1 Kürschner, 1 Gattler.

Lehrlinge: 1 Leinwandmacher, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Kaufmanngehilfe. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen:

1 Photograph, 1 Zuberbäcker. Andere Kräfte: 1 Magaziner, 1 Comptoirist, 1 Geschäftsbüener, 1 Buchhalter, 1 Commis (Schmittwarenbranche).

Lehrlinge: 1 Schneider. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Rückkünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Bezeugung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Albert Heves.

Mittwoch den 20. September 1905:

Gastspiel Frau Leona Károlyi:

Bob herzeg. — Prinz Bob.

Operette in 3 Acten von M. Kufza.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. September.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente) and Price (e.g., 116). Includes various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. September.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 116.10). Includes various bonds and exchange rates.

Hermannstädter Wännen-Platzcours

vom 19. September.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, and Price. Lists various goods and their market prices.

Franz Wilhelm Obermayer gibt in seinem, sowie im Namen der Geschwister und Verwandten der Verstorbenen schmerzgefüllt Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Mutter, respective Schwester und Schwägerin

Johanna Obermayer

welche am 18. d. M. nach langem schweren Leiden im Alter von 45 Jahren ihr thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 20. d., 3 Uhr Nachmittags, aus der Friedhofs-Kapelle der evangelischen Glaubensgenossen u. B. zur ewigen Ruhe gebettet, wovon nur auf diesem Wege alle theilnehmenden Freunde und Bekannten höflichst einladen

Hermannstadt, am 19. September 1905

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beständlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Balu & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 8314/1905.

[917] 1-1

tjkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelintézet végrehajtatónak Fleischerné sül. Schunn Zsuzsanna sellenberki lakós végrehajtást szenedő elleni 132 kor. 60 fill. tőkekövetelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében, a nagyszabeni kir. törvényszék területén levő Sellenberk községben és határára fekvő és a sellenberki 3/7. sz. tjkvben Fleischerné szül. Schunn Zsuzsanna végrehajtást szenedő tulajdonául bejegyzett következő ingatlanokra, u. m.:

- 1. az A. + 1. rend, 640/1, 645. hr. sz. (szántó) 237 korona becsértékü; 2. az A. + 2. rend, 641/1, 644. hr. sz. (kaszáló) 126 kor. becsértékü; 3. az A. + 3. rend, 795, 796/1. hr. sz. (szántó) 159 kor. becsértékü; 4. az A. + 4. rend, 1262/2, 1263. hr. sz. (szántó) 975 kor. becsértékü; 5. az A. + 5. rend, 1786, 1791/1. hr. sz. (kaszáló) 174 kor. becsértékü; 6. az A. + 6. rend, 1787, 1790/1. hr. sz. (szántó) 872 kor. becsértékü; 7. az A. + 7. rend, 1788, 1789/1. hr. sz. (kaszáló) 209 kor. becsértékü mint ezennel megállapított kikiáltási árban az árverést elrendelte és hogy a fentebb megjelölt ingatlanok az 1905. évi október hó 21-én d. e. 9 órájkor Sellenberk községben a község házában megartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alul is eladatni fognak.

Arverezni szánd kozók tartoznak az ingatlan fennirt becsárának 10% -át készpénzben vagy ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §. értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű letéti elismervényt átszolgáltatni.

Nagyszabon, 1905. évi szeptember hó 13-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Szilágyi, kir. törvsz. albiró.

M.-3. 13096/1905.

[904] 2-2

Vicitations-Rundmachung.

Zur Verpachtung der dem Andreas v. Reissenfels'schen Stiftungsfonde gehörigen Wiesen am Nichtplatz,

und zwar:

- 1. der Wiese zwischen der Schweizergasse und dem Eisenbahndamm im Ausmaße von 3 Joch 370 Quadrat-Klaftern und
- 2. der Wiese zwischen dem Damm der Abwinzer und Kapischer Bahn im Ausmaße von 6 Joch 468 Quadrat-Klaftern

auf die Zeit vom 1. November 1905 bis 31. October 1911 findet Donnerstag den 28. September 1. 3., Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause die mündliche Vicitation statt.

Das bei der Vicitation zu erlegende Badium beträgt 50 Kronen.

Die Vertrags-Bestimmungen liegen in der Kanzlei des Fondsverwalters (Stadtcassa) zur Einsichtnahme auf und werden daselbst bis zum Beginn der mündlichen Vicitation auch schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Badium versehen und versiegelt zu überreichende Offerte angenommen.

Nagyszabon, am 14. September 1905.

Der Magistrat.

Das Nicht Lesen der Broschüre „Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher verschäume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Nafels (Schweiz), zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken für Rückporto. [816] 3-26

M.-3. 13126/1905.

[905] 2-2

Rundmachung.

Zur Vergebung nachstehender Bauarbeiten, und zwar:

- 1. der Adaptirungs- Arbeiten zur Herstellung eines neuen Nischlocales in der ehemaligen Viehmarkt-Kanzlei auf dem Hofplatz mit der Voranschlagssumme von 3349 Kronen 44 Heller und
- 2. des Neubaus eines Wirthschafts-Gebäudes für die Gärtnerei im Erlenpark mit der Voranschlagssumme von 2392 Kronen 28 Heller

wird Montag den 25. September 1. 3., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaus-Saale die öffentliche Offert-Verhandlung abgehalten.

Die schriftlichen Offerte sind gehörig gestempelt und mit dem vorgeschriebenen Badium von je 170 Kronen versehen, versiegelt und für jeden der obgenannten Bauten abgefordert bis zum Beginn der Offert-Verhandlung beim Stadtbauamt zu überreichen, wo auch die Pläne, Boranschläge und Licitations-Bedingungen zur Einsichtnahme auflegen.

Nagyszabon, am 15. September 1905.

Der Magistrat.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet

August Marbes, Bremen. (126) 31-52

Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker. Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol. 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpackchen 1 Packchen = 1 Stange Vanille 12 h. Dr. Zucker's Backpulver. Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Packchen 12 Heller. Überall zu haben.

Ich pflege für die Hautpflege, speciell um Sommerproffen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medicinische Seife als die altbewährte Bergmann's Liliemilchseife (Marke: 2 Bergmänner) von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorräthig à Stück 80 Heller bei Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse, Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. (198) 29-50

Victoria-Baumschule Lovrecina bei Vrbovec in Croatien sendet auf Verlangen sofort Kataloge gratis und franco

Das Haus Rannichergasse 9 ist zu verkaufen. — Näheres dortselbst. (888) 3-3

Möblirtes Zimmer zu vermieten [906] 2-3 Engelleitergasse 3 (Conradwiese).

Junge Frau,

23 Jahre alt, bittet um Posten als Wirthschafterin in kleines Haus, wo sie ihr 10 Monate altes Kind bei sich haben könnte.

Gef. Zuschriften werden erbeten an A. Ungar, Rosmaringasse 11. [916] 1-1

Größere, mit allem Comfort versehene Wohnungen

in den neuerbauten, noch nicht bewohnten Villen Nr. 34-36 auf der Hallerviese, mit Garten und Kiosk-Antheil, sind mit oder ohne Stallung zu vermieten. — Näheres beim Baumeister Szalay. [825] 5-5

Hausbrot empfiehlt in bester Qualität weiss, mittel und braun Gustav Fabritius, Brotbäckerei und Mehlschneiderei, Saggasse Nr. 9. (439) 10-20

Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer Clavieren concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wunder-volle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Mignon superior 1300 Kronen, Stutzflügel 1600 Kronen. Alleinverretung. Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik, Mignon 1600 und 1900 Kronen. Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Franz Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind. Alleinverretung. Gebrüder Stigl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten à 760, 900, 1000, 1200 Kronen, mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebtesten Harfenzug. Alleinverretung. Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 Kronen, Stutzflügel 1000 Kronen. Alleinverretung. Edles Fabrikat von Prosch: Piano mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. Alleinverretung. Gute Piano von Hölzl & Heltzmann von 640 Kronen bis 760 Kronen. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 500 Kronen, 560 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.) Berliner Piano von erster Güte à 840 Kronen. Harmonium für Schule und Haus von Mauborg-Lelpzig à 200 Kronen und 460 Kronen. Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung des Victor v. Heldenberg in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9. I. Stock. [854] 5

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten. Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blutverbesserndes Mittel. VORZÜGLICHER GESCHMACK. Ueber 3500 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola. Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 38-52

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk Dr. Retaus Selbstbewahrung 88. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlg. (80) 15-36

Sorgenfreies Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direct gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kappas in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (280) 49-66